

gen wüste, weil niemand auf kein Fest kommt, alle ihre Thore stehen öde. Es ist von der Tochter Zion aller Schmuck dahin. Jerusalem denkt in dieser Zeit, wie elend und verlassen sie ist, und wie viel Gutes sie von Alters her gehabt hat, weil alles ihr Volk darnieder liegt unter dem Feinde, und ihr niemand hilft. Wie hat der Herr die Tochter Zion mit seinem Zorn überschüttet! Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen, o wehe, daß wir so gesündigt haben!“ —

Aber mitten im Jammer ward dem Jeremias Trost und gewisse Hoffnung des kommenden Messias (Jerem. 23, 5. 6.). Wie so ganz trostlos ist dagegen der gegenwärtigen Juden Jammer, wie viel entsetzlicher ist das zweite Strafgericht über das Volk, als jenes der ersten Zerstörung Jerusalems! So viel entsetzlicher, als es das Verbrechen war, um dessentwillen das zweite Gericht über sie kam<sup>161)</sup>, dies größte Verbrechen der ganzen Weltgeschichte. —

#### e. Das Wasser Jerusalems.

Strabo, da er die Belagerung Jerusalems durch Pompejus erzählt, sagt: „die Stadt war in ihrem Innern mit Wasser wohl versehen, ihre Umgegend aber durchaus trocken“<sup>162)</sup>. Wahrscheinlich litt Pompejus Belagerungsheer durch den Wassermangel, was mehreren Heeren, welche späterhin Jerusalem belagerten, widerfuhr; dagegen wird nicht erwähnt, daß die belagerten Einwohner Jerusalems je Durst gelitten hätten, im Gegentheil.

Während der Belagerung Jerusalems durch Titus sagt zwar Josephus<sup>163)</sup> in einer Rede an die belagerten Juden, um sie zur Uebergabe zu bewegen: Titus habe reichlich Quellwasser. Allein diese Aeußerung scheint grundlos und nur darauf berechnet, die Belagerten zu täuschen, da Dio Cassius<sup>164)</sup> bei Beschreibung derselben Belagerung Jerusalems äußert: „am meisten litten die Römer durch Mangel an Wasser, welches sie, selbst stinkendes, weit her holen mußten.“ Wenn Josephus dagegen die gräßliche Hungersnoth in Jerusalem während des Titus Belagerung bis ins Einzelne

161) Vgl. aber Römer 11, 17—32.

162) Strabo 16, 2, 40. *Ἱεροσόλυμα ἦν ἐντὸς μὲν εὐδρον, ἐκτὸς δὲ παντελῶς διυγηρόν.* Uebereinstimmend heißt es §. 36 von Jerusalem: die Stadt stehe auf Felsboden, *αὐτὸ μὲν εὐδρον, τὴν δὲ κύκλῳ χώραν ἔχον λυπρὰν καὶ ἄνυδρον.*

163) Bell. Jud. 6, 9, 4.

164) Dio 67, 4.

schildert, wenn er erzählt, daß die Menschen Leder, Unrath, ja daß eine Mutter ihr eigenes Kind gegessen: so erwähnt er nirgends, daß die Einwohner irgend Durst gelitten<sup>165</sup>).

Wilhelm von Tyrus, welcher die Eroberung Jerusalems durch Gottfried von Bouillon beschreibt, bestätigt gleicher Weise jene Charakteristik Strabos: es sey Wasserreichthum in der Stadt, Wassermangel in ihrer Umgebung. „Die wasserarme Gegend war durch die höchste Hitze des Sommers noch mehr ausgedörrt, der Bach Kidron versiegt, Siloah unschmackhaft, und alle andere benachbarte Quellen von den Saracenen verschüttet oder zerstört. In Schläuchen und auf Lastthieren mußten die Wallfahrer das Trinkwasser an sechs Meilen weit holen und wurden dabei oft und gefährlich von den auflauernden Arabern beunruhigt. Niemals aber reichte das so herbeigeholte Wasser für den Bedarf des Heeres: man verkaufte es zu hohen Preisen, man stritt und schlug sich über den Besitz und über die Reihe des Schöpfens<sup>166</sup>). Zuerst stürzten deshalb die Pferde und andere Lastthiere in großer Zahl verschmachtet zu Boden, und ein verpestender Gestank erfüllte die ganze Gegend; später erlagen auch die Menschen, weil sie nirgends Schatten gegen die stechende Sonne fanden, nirgends Schutz wider die glühenden Südwinde. Immer erzeugten leichte Wölken die Hoffnung des Regens, und immer wurde man getäuscht. Da suchten die Pilger sich in die kühlere Erde einzugraben und legten frische Erdschollen auf ihre Brust; aber bald hatte die Hitze auch jene durchdrungen. Sie tranken hierauf Blut und leckten den feuchten Niederschlag von den Steinen.“ Als nun die Stadt endlich durch Gottfried erobert war, so fand sein Heer in derselben einen großen Ueberfluß an Wasser, woran es während der Belagerung so sehr Mangel gelitten<sup>167</sup>).

Sowie Jerusalem in vieler Hinsicht durchaus eigenthümlich und von allen Städten der Erde verschieden erscheint, so auch hinsichtlich dieses seltsamen Wasserreichthums. Dem Cisternenwasser kann er wohl nur zum Theil beigelesen werden<sup>168</sup>); Salomos

165) Joseph. bell. Jud. 5, 10, 2. 3; 5, 13, 6; 6, 3, 3—5.

166) Raumers Hohenstaufen 1, 205. nach Will. Tyr. lib. 8, cap. 7. p. 751.

167) Will. Tyr. 8, 24. p. 761. Reperiebantur .... et aquae, cujus maximam in obsidione passi fuerant penuriam, ingentes copiae.

168) Um so mehr, als die Belagerung Gottfrieds in einen regenarmen Sommer fiel. Will. Tyrius (S. 749) legt jedoch dem Cisternenwasser Jerusalems, das im Winter gesammelt werde, eine größere Wichtigkeit bei.

Wasserleitung, welche vom versiegelten Brunnen bei Bethlehern Wasser nach Jerusalem führt, konnten die Belagerer leicht abschneiden, da die Leitungsröhren derselben so wenig tief laufen sollen, daß die Araber selbige zuweilen verstopfen<sup>169)</sup>. Noch mehr: alle Quellen Jerusalems liegen, jetzt wenigstens, außerhalb der Stadt: Siloah, der Brunnen Mariä, Nehemiä Brunnen, der obere und untere Teich Gihon; in der Stadt wird keine Quelle erwähnt, nur der einzige Teich des Hiskia, der wohl schwerlich Trinkwasser enthält. War auch bei der Belagerung durch Titus die Quelle Siloah im Besitz der belagerten Juden<sup>170)</sup>, so war sie doch bestimmt im Besitz der belagernden Franken Gottfrieds von Bouillon. Und dennoch verdursteten Letztere, während die Belagerten ingentes copias aquae hatten! — Es ist hier etwas Unerklärliches, vielleicht ein wohlbewahrtes Geheimniß, zu dessen Lösung wir nur einige Fingerzeige haben.

Neuere sritten: ob Siloah westlich oder südöstlich von Jerusalem zu suchen sey. Aus oben angegebenen Gründen entscheide ich mich bestimmt für: südöstlich. Dennoch dürften auf gewisse Weise beide Theile Recht haben, wenn nämlich das Quellwasser von der Westseite der Stadt unter der Stadt weg und bei Siloah zum Theil ausflösse. Diese Meinung führt Troilo an<sup>171)</sup>. „Es ist Siloah,“ sagt er, „ein wunderlicher Brunnen, welcher an dem Orte nicht entspringt; sondern durch in die Erden eingelegte verborgene Röhren kommt das Wasser von andern Orten dahin.“ — Andere rechnen „das Wasser dem Brunnen Gihon zu, und daß solches alles in den Brunnen Siloah fließe, so Ezechias (Hiskia) in die Stadt hat abgeführt“<sup>172)</sup>. Vom Brunnen Gihon sagt Troilo: derselbe sey verfallen, man sehe da alte zerbrochene Röhren, welche das Wasser wahrscheinlich in den obern Teich (Gihon) geführt. Der König Ezechias habe aber den Brunnen, als Sanherib gegen ihn gezogen kam, verstopfen (2 Chron. 32, 2—4.) und das Wasser durch unterirdische Röhren in die Stadt führen lassen. Letztere Ansicht gründet sich auf 2 Chron. 32, 30: „Er ist der Hiskia, der die hohe Wasserquelle in Gihon zudeckte und leitete sie hinunter von Abendwärts zur Stadt Davids“; und 2 Kön. 20, 20. „Was mehr von Hiskia zu sagen ist, und was er ge-

169) Troilo S. 415.

170) Reland (S. 858) glaubt, die alte Mauer sey bis in die Nähe der Quelle Siloah gelaufen, so daß die Belagerten von den Mauern herab die Belagerer vom Gebrauch der Quelle abgehalten.

171) Troilo S. 353.

172) Ebendasselbst 354.

than hat, und der Teich und die Wasserrohren, damit er Wasser in die Stadt geleitet hat, das ist geschrieben in der Chronika“ u. Auch Sirach 48, 19. erzählt: Ezechia besetzte seine Stadt und leitete Wasser hinein; er ließ in den Fels graben und Brunnen machen.

Die Quelle war hiernach früher außerhalb der Stadt auf ihrer Westseite zum Vortheile belagernder Feinde<sup>173</sup>). Hiskia scheint deshalb dieselbe in großer Tiefe abgefangen, unter die Stadt geleitet und dadurch Jerusalem einen unversieglichen, den Feinden unzugänglichen Wasserreichthum gesichert zu haben<sup>174</sup>).

Diese Unternehmung des Hiskia wird durch eine Betrachtung in das rechte Licht gestellt. Unter Jerusalem waren nämlich eine Menge unterirdischer Gänge, wie Josephus berichtet. Gegen das Ende der Belagerung des Titus versteckte sich eine Anzahl Juden in diesen Gängen, die voller Schätze und Leichen lagen; auch die Anführer Johannes und Simon von Gerasa verbargen sich darin<sup>175</sup>). Simon kam bis unter den Tempelberg, da stieg er, von Hunger getrieben, heraus. Dio Cassius, bei Beschreibung der Belagerung durch Titus, sagt: „die Juden (in Jerusalem) waren durch ihre unterirdischen Gänge gut daran, welche sie aus der Stadt unter den Mauern weg bis in weite Entfernung getrieben hatten, durch welche sie ausfielen und die Wasser holenden Römer angriffen. Alle diese Gänge verstopfte Titus“<sup>176</sup>).

Nicht ohne Bedeutung scheint nun des Tacitus Zusammenstellung: Fons perennis aquae, cavati sub terra montes; die unterirdischen Gänge waren vermuthlich vorzugsweise zum Behuf der Wasserleitungen, die meisten scheinen unter dem Tempelberge gewesen zu seyn. Dafür spricht eine Stelle des Aristaeas. Dieser erzählt von dem Wasser, welches in den Tempel zur Wegspülung des Opferthierblutes eingelassen werde; ein starker natürlicher Quell, sagt er, quille reichlich und fortwährend im Tempel selbst, durch Abzugscanäle fließe dann eine Menge Wasser ab; bewundernswürdig, ja unaussprechlich sey die Größe der unterirdischen Behälter, von denen unter dem Tempel in einem Umfange von 5 Stadien alles voll sey. Durch die Mauern und den Fußboden

173) Nabfaka, der Gesandte des Königs von Assyrien an Hiskia, „trat an die Wasserrohren des obern Teichs (Sihon), am Wege bei dem Acker des Färbers.“ Jes. 36, 2 u. 2 Kön. 18, 17.

174) Die doppelte Erwähnung des Werts Hiskia zeigt schon, wie wichtig es für Jerusalem war.

175) Joseph. 6, 8, 5; 7, 2, 1.

176) Dio Cass. 66, 4.

Volk nicht verunreinigt würde (Eſra 10. Nehem. 8. 10. 12. 13.). — Von dem wiedergebauten Jerusalem weiſſagten die Propheten Sacharja und Haggai zur Zeit der Rückkehr aus dem Exil. Jener ſprach (8, 22.): „Es werden viele Völker und die Heiden mit Haufen kommen, zu ſuchen den Herrn Zebaoth zu Jeruſalem, zu bitten vor dem Herrn. — Du Tochter Zion, freue dich ſehr, und du Tochter Jeruſalem, jauchze; ſiehe, dein König kommt zu dir“ (Sacharj. 9, 9.). „Ueber die Bürger zu Jeruſalem will ich ausgießen den Geiſt der Gnade“ (Sacharj. 12, 10. Vgl. 13, 1.). Und Haggai weiſſagte vom zweiten Tempel (2, 7. 8.): „Es iſt noch ein Kleines dahin, daß ich Himmel und Erde, und das Meer und das Trockne bewegen werde. Ja alle Heiden will ich bewegen. Da ſoll dann kommen aller Heiden Troſt, und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, ſpricht der Herr Zebaoth.“ Maleachi aber, der letzte der Propheten, weiſſagte zur Zeit des Nehemia, als der Tempel vollendet war: „Bald wird kommen zu ſeinem Tempel der Herr, den ihr ſuchet, und der Engel des Bundes, den ihr begehret“ (3, 1.). —

So verherrlicht das Alte Teſtament die heilige Stadt und ihren Tempel. Die Heiden ſelbſt ahnten dieſe Herrlichkeit: Plinius nennt Jeruſalem *longe clarissimam urbium orientis, non Judaeae modo*<sup>192)</sup>.

Als aber nun die Zeit erfüllet war, und der Herr kam zu ſeinem Tempel, in ſein Eigenthum, da nahmen ihn die Seinen nicht auf, ſondern verwarfen ihn. Darum ward die heilige Stadt wieder verworfen, und der entweihte Tempel durch die Römer von Grund aus zerſtört. Es waren Tage unerhörter Rache für unerhörten Frevel; ſeit jener Zerſtörung wird Jeruſalem zertreten von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird. —

### C. Jeruſalem zur Zeit ſeiner Zerſtörung durch Titus.

Ich habe ſchon<sup>193)</sup> die Klage Richardſons angeführt: es ſey eine Tantalusqual für den Reiſenden, „welcher den Ort beſtimmter Gebäude Jeruſalems oder Scenen denkwürdiger Begebenheiten aufſuche, daß der größte Theil der in der heiligen Geſchichte wie in der des Joſephus erwähnten Gegenſtände ganz verſchwunden und

192) Hist. nat. V, 15.

193) Siehe „Jeruſalem zu unſerer Zeit“